

GUTEN MORGEN

In weiter Ferne so nah

Erdbeben in Nepal erschüttert Weimarer

VON CHRISTIANE WEBER

Es war ein wechselvolles Wochenende. Vordergründig heiter und doch so voller dunkler Wolken. Und damit meine ich keineswegs das Wetter, das sich vorwiegend von seiner angenehmen Seite zeigte. Nein, Weimar streift erneut der Atem des Weltgeschehens. Der Tod des ehemaligen polnischen Außenministers Wladyslaw Bartoszewski macht auch in Weimar viele betroffen. Und das verheerende Erdbeben in Nepal entsetzt auch in der Kulturstadt und im Weimarer Land viele. Denn es gibt für sie Freundschaften oder auch Geschäftsbeziehungen und eindrucksvol-



le Erlebnisse, die weit über einen gewöhnlichen Urlaub hinausgehen, die sie mit dem Himalaya-Staat verbinden. Beispielsweise die Textilkünstlerin Ulrike Drasdo aus Hohenfelden, sie engagiert sich für Straßenkinder in Kathmandu, ist seit langem Mitglied der Deutsch-Nepalischen Hilfsgemeinschaft. Andere schätzen das Dach der Welt als Region für ausgedehnte Bergtouren.

Doch es sind nicht nur Tote zu betrauern. Auch ein Teil des Weltkulturerbes im Tal von Kathmandu liegt in Trümmern. Die Trauer darum verstehen in der an Weltkulturerbestätten reichen Stadt Weimar wohl alle. c.weber@tlz.de



Der Werkstattchor „Regenbogen“ der Lebenshilfe unterhielt das Publikum. Ebenfalls für Highlights im Bühnenprogramm sorgte die „Happy Dance Company“ aus Apolda. Foto: Maik Schuck

NACHRICHTEN

Als Vorbild in Erinnerung behalten

WEIMAR. (red) In einem Beileidsschreiben an die Botschaft der Republik Polen hat Oberbürgermeister Stefan Wolf seine Bestürzung über den Tod von Wladyslaw Bartoszewski zum Ausdruck gebracht. „Mit Wladyslaw Bartoszewski verlieren wir einen großen Europäer, der Weimar eng verbunden war. Das Ehrenmitglied des Vereins „Weimarer Dreieck“ war Antreiber für ein geeintes und friedliches Europa, der während des nationalsozia-

listischen Terrors ebenso mutig und aufrecht für die Freiheit kämpfte wie unter der kommunistischen Herrschaft“, so der OB. „Männer wie Wladyslaw Bartoszewski waren es“, heißt es weiter, „die die deutsch-polnische Aussöhnung vorantrieben. Wir werden ihn als Vorbild in Erinnerung behalten, das nicht verbittert zurück, sondern optimistisch nach vorne schaute und zur Versöhnung einlud, wo immer sich die Gelegenheit bot.“

VOR 25 JAHREN

Wirth hält seine legendäre Rede

TLZ: Mit der traditionellen Kranzniederlegung am Denkmal des englischen Dramatikers im Park an der Ilm beginnt die diesjährige Weimarer Shakespeare-Tagung mit 1600 Gästen aus zehn Ländern.

TLZ: Inmitten der Zeltstadt der Studenten auf dem Herderplatz hält Hermann Wirth von der HAB seine legendäre Rede „Weimarer Skandalgeschichte“.

TA: Der bundesdeutsche „Bund der Anpassung“ veranstaltet im Jugendzentrum Mon Ami am Goetheplatz einen Abend gegen das Abtreibungsverbot. Die Ärztin Ulrike Lasoko referiert zu dem Thema „DDR-Fristenlösung beibehalten oder um jeden Preis in den westdeutschen Arsch kriechen?“

(Chronik der Stadt Weimar, 1990)

KONTAKT

Haben Sie ein Thema für uns?

Telefon (03643) 55 81 50
Bereitschaft (01520) 938 16 75

Fax (03643) 55 81 70
E-Mail weimar@tlz.de

Fragen zu Zustellung oder Abo?

Telefon (03643) 55 81 00
Mo bis Fr 7-19, Sa 7-13 Uhr

E-Mail leserservice@tlz.de
Internet www.tlz.de/leserservice

Eine Anzeige aufgeben?

Private Anzeigen (03643) 55 81 11; E-Mail anzeigen@tlz.de
Geschäftl. Anzeigen (03643) 55 81 20; Internet www.tlz.de/anzeigen

Ein Teil unserer heutigen Ausgabe enthält eine Beilage der Karstadt Warenhaus GmbH.

Es ist normal, verschieden zu sein

Straßenfest des Lebenshilfe-Werks Weimar/Apolda am Palais erfreut sich großer Resonanz

VON CHRISTIANE WEBER

WEIMAR. „Mach doch mal mit“, forderte das Straßenfest am Palais des Lebenshilfe-Werks Weimar/Apolda auf. Und viele machten mit und belohnten das Fest mit reichem Besuch. „Begegnung“, lautet das Motto, erklärt Rola Zimmer, Geschäftsführerin des Lebenshilfe-Werks. Es gehe darum, „Barrieren abzubauen durch Begegnungen, miteinander ins Gespräch zu kom-

men, um festzustellen: Es ist normal, verschieden zu sein.“ Jeder habe besondere Fähigkeiten. Erstmals beteiligte sich an den 14 Ständen und Aktionen auch die integrative Ganztagsgrundschule der Lebenshilfe, informierte und leitete zu Bastelarbeiten an. Der Elternverein betreute einen Kuchenbasar, die Tagesstätte Apolda steuerte Selbstgemachtes bei, die Kindertageseinrichtungen und die Frühförderung der Lebenshilfe

mischten sich ebenso ins vierstündige bunte Programm wie die Werkstatt in Tröbsdorf. Simone Hagen, Leiterin des Ladens „LebensArt“, hatte das Programm organisiert und freute sich auch über die helfende Unterstützung der Nachbarschaft. Gemeinsam und solidarisch setzten die Mitwirkenden sich auf der Bühne und an den Ständen für mehr Inklusion im Alltag ein: mit Riesenseifenblasen und Luftballons, mit Clow-

nerie, Rollfiets-Proberunden und Mitmachtheater, an den Bastel- und Kreativständen, beim Kinderschminken und mit der Schul-„Tanzbande“. Erneut machte die Lebenshilfe mit ihrem Straßenfest so jedem bewusst, dass selbstbestimmtes Leben und gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Behinderungen nicht nur möglich, sondern Selbstverständlichkeit sein sollten.

Masern an der Uni

Ein Student ist an der Infektionskrankheit erkrankt – Impfaufruf der Universitätsleitung an alle

VON CHRISTIANE WEBER

WEIMAR. „Achtung: Masern an der Uni. Dringend Impfschutz prüfen“, warnt die Bauhaus-Uni auf ihrer Homepage. Das grelle Rot ist unüberschbar. Doch, „es besteht kein Anlass zur Panik oder zu überschießenden Reaktionen“, rät Professor Karl Beucke, Rektor der Bauhaus-Universität Weimar, zur Besonnenheit. Ein Student ist an Masern erkrankt. Welcher Fakultät er angehört und weitere personenbezogene Daten mochte Beucke mit Verweis auf den Datenschutz nicht präzisieren. Alle Studierenden, Lehrenden und Mitarbeiter der Hochschule wurden aufgefordert zu überprüfen, ob sie gegen die Infektionskrankheit Masern geimpft sind. „Wir sind zuversichtlich, dass nichts Weiteres passiert“, erklärt Beucke. Alle wüssten inzwischen Bescheid, mit dem Gesundheitsamt Weimar habe es am Freitagabend eine Bespre-



Professor Karl Beucke, Rektor der Bauhaus-Universität, rät zur Besonnenheit. Foto: Candy Welz

auszuschließend, dass außer den direkten Kommilitonen und Dozenten weitere Personen Kontakt mit dem Erkrankten hatten. Alle weiteren Studierenden, Lehrenden und Mitarbeiter wurden deshalb informiert und gebeten, wenn nötig, ihren Impfschutz zu vervollständigen. „Die hochansteckende Ebola ist nicht so infektiös wie Masern“, betont die Amtsärztin. Um sich mit Ebola anzustecken, brauche es direkten Kontakt mit dem Erkrankten. Masernviren aber übertragen sich per Tröpfcheninfektion, also wenn wir miteinander sprechen, jemand hustet oder die Erreger etwa über Händeschütteln weiter verbreitet werden. Besonders tückisch: Schon rund fünf Tage bevor Infizierte, wenn überhaupt, den typischen Hautausschlag bekommen, können sie andere unmerklich anstecken. Dazu reicht es, sich im selben Raum aufzuhalten. Doch weder Enikő Bán noch Professor Beucke wollen

die Situation unnötig dramatisieren. Die Inkubationszeit betrage vierzehn Tage. Erst danach könne eine konkrete Aussage dazu gemacht werden, ob sich weitere Studierende, Lehrende oder Mitarbeiter bei dem an Masern erkrankten Studenten angesteckt haben.

„Die Impfarten sind in Thüringen gerade bei Masern gut“, weiß Enikő Bán. Ansteckend sind Masern bereits ab dem fünften Tag vor Beginn des für diese Erkrankung typischen Ausschlags bis einschließlich dem fünften Tag nach Beginn des Ausschlags – meist also ein bis zwei Tage, bevor überhaupt irgendein Krankheitszeichen aufgetreten ist. Wie das Gesundheitsministerium des Freistaats zu Monatsanfang mitteilte, steigt die Zahl der Maserninfektionen in Thüringen an. Ende Februar brachen die Masern an einer Schule in Erfurt aus, 53 Schüler, deren Geschwister oder Eltern erkrankten.

Betrunken Rad gefahren

WEIMAR. (red) Bei einer Verkehrskontrolle in der Nacht zum Sonntag erpaptete die Polizei gegen 1.45 Uhr einen 42-jährigen Radfahrer aus Weimar, der sichtlich angetrunken auf den Sattel seines Zweirads gestiegen war. 1,76 Promille wurden bei dem Radler festgestellt. Wie die Polizei weiter mitteilte, wurden eine Blutentnahme durchgeführt und eine Anzeige aufgenommen.

Ins Gesicht geschlagen

WEIMAR. (red) Rabiat gingen zwei Gäste einer Feierlichkeit in Weimar aufeinander los. Ein 42-jähriger Mann schlug nach Angaben der Polizei einem um ein Jahr jüngeren Mann plötzlich mit der Faust ins Gesicht. Dieser wurde bei der Attacke leicht verletzt. Als Tatzeitraum gibt die Polizei Weimar Samstag zwischen 20 und 21 Uhr an.

Die Polizei sucht Zeugen

WEIMAR. (red) Als er mit seinem Fahrzeug über den Kegelplatz fuhr, verlor der unbekannte Pkw-Fahrer das Stützrad vom Anhänger. Das blieb nach Angaben der Polizei auf Höhe des Thüringischen Hauptstaatsarchivs auf der Fahrhahnenstraße liegen. Ein 34-jähriger Golf-Fahrer erkannte das Hindernis zu spät und beschädigte beim Überfahren sein eigenes Fahrzeug erheblich. Die Ölwanne wurde aufgerissen. Deshalb musste die Feuerwehr Weimar ausrücken, um ausgelaufenes Öl zu binden. Der Unfall ereignete sich am Freitag gegen 15.45 Uhr.

Die Polizei sucht Zeugen, die sachdienliche Hinweise machen können zu dem Fahrzeug mit Anhänger, Hinweise an Telefon (03643) 88 20.

Kleine Kundgebung stellt sich großen Themen

Die Initiative „Das Bauhausmuseum neu denken“ macht vor der Stadtratssitzung zur Einziehung der Straßen nochmals auf seine Kritik aufmerksam

VON MICHAEL BAAR

WEIMAR. Kurzzeitig sorgte sie für Aufsehen. Für mehr war die Demonstration der Initiative „Das Bauhausmuseum neu denken“ zu klein. Zeitweilig knapp hundert Menschen waren dem Aufruf von Mario Finkbeiner, Peter Schenk und Prof. Dr. Kurt Lembecke an der Weltzeituhr gefolgt. Sie protestierten gegen die Errichtung des Museums auf der unteren Bertuchstraße, gegen die ökologischen, verkehrlichen und finanziellen Folgen am Weimarhallenpark statt auf dem beschlossenen Minolplatz. „Wir sind nicht gegen das Bauhausmuseum, wir sind gegen diese Verschwendung“, wiederholte Finkbeiner die Position der Initiative. Obwohl sie damit für einen Großteil der



Die Kundgebung beim Zug durch die Liebknechtstraße. Beamte der Polizei-Inspektion stoppten dafür kurzzeitig den Verkehr. Foto: Michael Baar

Weimarer spricht, schaffte sie es nicht, die Bürger zum Straßenprotest zu motivieren. Am Mittwoch soll der Stadtrat nachträg-

lich für die Einziehung der betroffenen Straßen votieren. Für deren Abbau sind bereits weitgehend vollendete Tatsachen ge-

schaffen. Die Initiative nennt das Behördenwillkür, zumal gegen den Bebauungsplan eine Klage eingereicht, aber noch

nicht darüber entschieden ist. Die drei abgelehnten Bürgergehörden gehörten für die Demonstranten ebenfalls in diesen Zusammenhang. Der Demonstrationszug führte über den Theater- und den Goetheplatz sowie durch die Liebknechtstraße. An der Milchbar-Kreuzung empfingen ihn druckfrische Transparente vorwiegend institutioneller und öffentlich geförderter Auftraggeber. Aufschrift: „Wir wollen das Museum.“ Klassik-Stiftung, Verwaltung, Weimar GmbH, Sparkasse, Volkshochschule, Linke, SPD und andere suggerierten damit den Eindruck, wer nicht ihrer Meinung ist, der ist gegen das Bauhausmuseum.

Vor dem Neuen Museum endete die Kundgebung. Kurt Lembecke präsentierte dort seine

Alternative zum Neubau: das Umfunktionieren von Haus 2 des Landesverwaltungsamtes als Museum. Man könne damit Millionen sparen, die Straßeninfrastruktur erhalten, das Museum schnell umsetzen und den Weimarplatz zum Museumsstandort aller Weimar-Themen ohne Klassik-Bezug machen. „Ich halte das für eine gute Idee“, pflichtete Heike Leber dem Professor bei. Hans-Jörg Röhrich, Dozent am Sprachenzentrum der Bauhaus-Uni, machte die Kundgebung auf einen neuen Petitionsantrag aufmerksam, den er in der vergangenen Woche beim Thüringer Landtag gestellt hat. Er braucht 1500 Unterschriften. Am Wochenende war er allerdings noch nicht auf der Website des Thüringer Landtages veröffentlicht.